

# NEUE RUHR ZEITUNG

SAMSTAG, 27. FEBRUAR 2010

MEINUNGSFREUDIG. UNABHÄNGIG. BÜRGERNAH.

RUHR.2010  
Kulturhauptstadt Europas

WAZ  
»»» MEDIEN  
GRUPPE

DERWESTEN WAZ NRZ WR WP

NRZ NMH\_5 NR.49

MÜLHEIM

## Prinzipiell brüderlich

Karl-Georg Scharmann erzählt in der Serie „Gott und die Welt“ vom Vereinsleben in der Rhein-Ruhr Loge. SEITE 4



# Prinzipiell brüderlich

GOTT UND DIE WELT: Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden der Rhein-Ruhr Loge über Brüderlichkeit.

„Lasst uns noch ein bisschen reden, denn wer redet, ist nicht tot.“ Der Dichter Gottfried Benn hat es gewusst: Gespräche gehören zum Leben dazu. Ein Gespräch ist ein Wechselspiel zwischen Menschen. Im Gespräch lernt man - den anderen kennen, sich sowieso und manchmal auch etwas über das Leben. Deswegen bittet die NRZ regelmäßig zum Gespräch. Die Themen wechseln, interessante Zeitgenossen liefern immer Gesprächsstoff. Man muss sie nur suchen. Freuen Sie sich auf Plaudereien - mal witzig, mal nachdenklich, immer unterhaltsam. Eben Plaudereien über „Gott und die Welt“.

Sebastian Sasse

Winnetou grüßt seinen weißen Bruder. Old Shatterhand. Feierlich spricht der Apachen-Häuptling diese Worte und legt seine rechte Hand aufs Herz. Solche Blutsbrüderschaften kennt man nur noch aus dem Film. Trotzdem gibt es aber auch heutzutage Menschen, die sich Brüder nennen, obwohl sie nicht verwandt sind. Höchstens see-lenverwandt.

Wahre Freundschaft drücke sich dadurch aus, dass „eine Seele in zwei Körpern“ wohne. So steht es bei Aristoteles. Der griechische Philosoph betont damit die enge geistige Verbundenheit zwischen wirklichen Freunden. Geistiger Austausch spielt auch eine entscheidende Rolle für die Mitglieder eines Vereins, deren Mitglieder sich tatsächlich Brüder nennen: die Rhein-Ruhr-Loge im Deutschen Druiden-Orden. Ja, richtig gehört, die Rede ist von Dru-

den. Doch wer jetzt an Männer in wallenden Gewändern und mit langen weißen Bärten denkt, liegt völlig falsch. Karl-Georg Scharmann erinnert wirklich nicht an Miraculix. Bei den wöchentlichen Logenabenden im Vereinshaus an der Friedrichstraße sieht man ihn denn auch nie die Sichel schwingen, eher schon ein Glöckchen läuten.

Denn dann bittet er um Ruhe. Für einen Vortrag zum Beispiel. „Das Streben nach Wissen das gehört zu unseren Grundsätzen“, betont Scharmann. „Die Themen sind sehr vielfältig. Ob Wirtschaft, Wissenschaft oder Literatur - alles ist willkommen. Es tragen sowohl einzelne Brüder vor. Wir freuen uns aber auch über Referenten von außen.“ Besonders wichtig sei aber die Diskussion. „Wir legen wert darauf, dass fair miteinander umgegangen wird.“

Also um Wissenserweiterung geht es den Druiden. Aber das könnten sie auch in der Volkshochschule. Und warum benennen sie sich nach den keltischen Zauberern? „Das ist so eine Sache“, sagt Scharmann und man merkt, dass er nicht zum ersten Mal zu diesem Punkt befragt wird. „Manche Leute glauben ja tatsächlich, wir wären eine Sekte. Bei uns passiert absolut nichts Geheimnisvolles. Es ist alles vollkommen öffentlich. Mit Sektiererei haben wir nichts zu tun“, betont der Vorsitzende der Loge.

Der Deutsche Druiden-Orden ist teil des „Vereinigten Alten Ordens der Druiden“, der 1781 in London gegründet wurde. „Als der Orden gegründet wurde herrschte eine große Kelten-Verehrung. Unsere Gründerväter sahen in den Druiden weise Männer, die zu ihrer Zeit das Volk belehrt haben. Wir haben heute mit der Religion oder der Kultur der Kelten überhaupt nichts zu tun.“

Doch zumindest das Streben nach Weisheit ist geblieben. Symbol des Ordens ist ein siebenzackiger Stern. Jede Spitze steht für eine der sogenannten „Sieben Historischen

Weisungen“. Sie bilden sozusagen die ethischen Richtlinien für die brüderliche Gemeinschaft. Sie lauten etwa: „Befleißige Dich, Deine Kenntnisse zu mehren, denn Wissen ist Macht.“ Oder auch: „Ist Dir Macht verliehen, übe sie mit Vernunft und sei eingedenk, dass sie wieder aufhören wird.“ Ein bisschen wie eine Mischung aus den Zehn Geboten und Immanuel Kants „Kategorischem Imperativ“. So sagt denn auch Scharmann: „Wir streben nach Toleranz, Wissenserweiterung und leisten humanitäres Engagement.“ Einsatz für die Gemeinschaft, nennt Scharmann das. Die Loge genüge also nicht nur sich selbst. Allerdings helfe der Austausch in der brüderlichen Gemeinschaft dabei, die angestrebten Prinzipien zu verwirklichen.

„In unseren Diskussionen trainieren wir zum Beispiel Toleranz. Toleranz ist nämlich gar nicht so einfach. Sie ist kein Ausdruck von Desinteresse. Im Gegenteil. Toleranz ohne Wissen funktioniert nicht. Das ist, glaube ich, etwas, was ich wirklich durch den Orden gelernt habe.“

Auf die Druiden aufmerksam wurde der Volkswirt, der bis zu seiner Pensionierung in der Stahlindustrie tätig war, durch einen Bekannten. „Er nahm mich mit. Dann habe ich mir das ein Jahr lang angesehen und schließlich bin ich eingetreten.“

Auf diese Weise läuft es wohl meistens. Allerdings sei es nicht immer so einfach, neue Mitglieder zu rekrutieren: „Wir haben zwar bei uns eine ganz gute Mischung zwischen jüngeren und älteren Brüdern. Aber manche Logen veralten auch recht schnell.

Dabei ist die Mischung wichtig, weil so ein Austausch zwischen den Generationen zustande kommt.“

Überhaupt käme es auf die Vielfalt an: „Bei und gibt es Juristen, Mediziner, Ingenieure, einen Pastor. Aber natürlich nicht nur Akademiker. Kaufleute, einen Bäckermeister und einen Fachmann für Molkerei. Wir sind für alle Berufe offen. Entscheidend ist, dass die Leute bereit sind, über ihren Tellerrand zu schauen.“ Aber eben genau daran mangelte es oft. „Ich habe den Eindruck, dass gerade die Jüngeren heute oft weniger bereit sind, sich jenseits ihres Berufes noch mit anderen Dingen zu beschäftigen“, so Scharmann.

Und dann sei da eben auch die besondere Beziehung zu den anderen Brüdern. Man sieht sich fast wöchentlich, und das unter Umständen über Jahrzehnte. Zwar sagt Karl-Georg Scharmann auch: „Wir sind alle Brüder. Aber nicht zu jedem wächst eine enge Freundschaft.“

Aber eben doch zu vielen. „Die Hilfsbereitschaft untereinander ist sehr wichtig für uns. Man gibt gerne dem anderen einen Rat. Oder man kann miteinander Probleme besprechen.“ Das ist vielleicht nicht so romantisch wie im Kino bei Winnetou und Old Shatterhand - aber trotzdem brüderlich. Menschlich eben.